Korrespondenzen.

An die Korrespondenten.

Wir machen unsere Korrespondenten darauf aufmerksam, daß sie die Manuskript-Blätter **nur auf einer Seite** beschreiben sollten. Damit wird dem Zeitungspersonal die Arbeit erleichtert. Wenn das Papier auf beiden Seiten beschrieben ist, kann es auch sehr leicht vorkommen, daß ganze Seiten beim Setzen übersehen und ausgelassen werden.

Also nochmal: **Immer nur das Papier auf einer Seite beschreiben, wenn uns Mitteilungen zwecks Veröffentlichung in der Zeitung gemacht werden.**

Die Redaktion.

Estevan, Sask., 15. Jan. 1909. — Werter Courier! Da von hier wenig, sozusagen garnichts in deinen werten Spalten zu lesen ist, will ich versuchen, dir einige Neuigkeiten mitzuteilen.

Die Kälte hat hier fürchterlich eingesetzt; letzte Woche war der Thermometer 46 unter Null R. Es liegt schon über 1½ Fuß Schnee, und wie es aussieht, werden wir in nächster Zeit noch mehr erhalten, da das Firmament ganz mit Wolken bedeckt ist.

Herr Hugo Werry hat hier ein Schuhgeschäft ersten Ranges eröffnet und hat damit eine allgemeine Reparaturwerkstätte verbunden. Ich kann ihn unseren Deutschen bestens empfehlen, da er ausschließlich in Schuhen handelt und somit dieselben billiger verkaufen kann, als Händler von gemischten Geschäften.

Rev. Duprats von Forget und Rev. Kohnen von hier machten letzten Freitag im Sturm und Wetter die Reise nach Marienthal (P. O. Duputs), um die dortige Kirche, welche eben fertiggestellt wurde, provisorisch einzusegnen.

Herr Joseph Hekel ist soeben von seiner Reise nach den Staaten zurückgekehrt und hat seine Schwiegermutter mitgebracht. Es war ein freudiges Wiedersehen nach siebenjähriger Trennung.

Alle bestens grüßend

Kaspar F. Wanner.

Windthorst, Sask., 15. Jan. 1909. Bei der hier gestern stattgehabten Wahl des Bezirkes (Local Improvement Distrikt) wurden zwei deutsche und zwei englische Räte (Councillors) gewählt. In Division No. 1 siegte Herr Arthur Banninger über seinen englischen Gegner H. Harrison und in Division No. 4 wurde Herr C. Limpensil per Akklamation wieder gewählt. Daß beide wiedergewählten Räte ihre Arbeit gut gemacht haben müssen, geht daraus hervor, daß englisch- sowie deutschsprechende Wähler sie unterstützten. So erhielt Herr Banninger's Rivale nur 3 von den abgegebenen Stimmen. Jeder wählte für den erfahrenen deutschen Kandidaten.

Anton Sagenschneider wurde auch wieder als Schatzmeister und Trustee der Rheinland Schule erwählt.

Herr W. Mason, früher in Souris, Man., hat sich hier als Coiffeur niedergelassen und wird auch eine zweite Billiardhalle eröffnen. Herr Mason ist ein langjährig erfahrener Barbier und wird zweifelsohne gute Geschäfte hier machen.

Herr G. J. Hayes, welcher vor Kurzem die Herren Glover Bros. ausgekauft hat, erfreut sich in seinem neu erworbenen Eisenwaren-Laden guter Geschäfte.

Von den Weihnachtsferien zurückgekehrt ist unser geachteter Bankdirektor G. M. Proud. Derselbe hat sich hier, seitdem er Direktor der Union Bank, sehr populär gemacht und erfreut sich des Wohlwollens der Einwohner Windthorsts.

Herr Arthur Banninger, der einzige deutschsprechende Notar und Immobilienhändler dieses Distrikts, erfreut sich guter Geschäfte. Wer Geld braucht, wende sich an ihn, wer Land kaufen oder verschreiben will, der bespreche die Sache mit ihm; wer in irgend einer notariellen Sache Rat braucht, gehe zu ihm, und wer heiraten will, kaufe von ihm die laut Gesetz notwendige Lizens, da er auch staatlich angestellter Aussteller von Heirats-Lizensen ist.

In der hiesigen Postoffice sind wieder 50 neue Lockböxes eingestellt worden. Korr.

Ein kurzer Ueberblick über die deutsche Geschichte.

(Schluß.)

Im Norden Deutschlands war indeß ein deutscher Staat zu Macht und Ansehen gekommen, der aus kleinen Anfängen sich allmählich vergrößerte und eine Vormacht gegen das Slawentum geworden war, der Staat der Hohenzollern in dem Kurfürstentum Brandenburg, dem späteren Königreiche Preußen. Entstanden aus der Mark Brandenburg und dem Ordensstaate der deutschen Ritter in Preußen hatte dieses Land eine harte Vergangenheit kriegerischer Drangsale hinter sich. Das Haus Hohenzollern hat eine ganze Reihe tüchtiger deutschgesinnter Herrscher hervorgebracht, denen das preußische Land und Volk ein dankbares Andenken bewahrt. Vor allem war es die tolerante und arbeitsame Tätigkeit der Hohenzollern, die ihr Ruhmestitel ist. Erwähnt seien vor allem der Große Kurfürst (1640 bis 1688) König Friedrich Wilhelm I., welcher schon 1718 die Leibeigenschaft abgeschafft hatte. Was sein Sohn Friedrich II. geleistet hat, steht in den Annalen der Weltgeschichte. Seine polnischen Bauern hat er erst zu Menschen gemacht. Die Hohenzollern **sind die Begründer des Schulzwanges,** der Bauernbefreiung und der allgemeinen Wehrpflicht. Es ist klar, daß dieser aufstrebende Staat im Norden des Reiches in Kampf geraten mußte mit dem Staate der Habsburger. Der siebenjährige Krieg 1756 bis 1763 endete mit dem Siege Preußens, aber die Vormacht in Deutschland blieb beim Hause Oesterreich.

Die furchtbaren Wirren, die die französische Revolution im Gefolge hatte, die Herrschaft Napoleons I. brachte dem Reiche den Untergang und der deutschen Nation abermals schwere Kriegsleiden. Als es nach harten Kämpfen gelungen war, Napoleon zu stürzen, entstand 1815 bis 1866 der Deutsche Bund mit Oesterreich an der Spitze. Doch die Rivalität zwischen Hohenzollern und dem österreichischen Kaiserhause führte im Jahre 1866 zum Kriege, in dem Preußen die Vorherrschaft in Deutschland zufiel, während der österreichische Staat ausschied. 1866—1871 bestand der Norddeutsche Bund, dem 1870 die Süddeutschen beitraten, als der Krieg mit Frankreich ausbrach. Der siegreiche Krieg führte zur Neugründung des Reiches, dessen Kaiserkrone auf den ehrwürdigen Preußenkönig Wilhelm I. überging. Der gewaltige Staatsmann Fürst Otto v. Bismarck war der eigentliche Gründer des Reiches, ein eiserner, genialer Mann von glühender Liebe zum deutschen Volke. 1888 starb Kaiser Wilhelm I. im 91. Lebensjahre. Ihm folgte sein todtkranker Sohn, der edle Kaiser Friedrich III., der nach drei Monaten schon das Zeitliche zum ewigen Schlummer niederlegte. Der 30jährige Kaiser Wilhelm II., dem nun die Krone zufiel, ist eine von edelstem Wollen, von glühendem Patriotismus beseelte Persönlichkeit. Seine Tätigkeit in der Arbeitergesetzgebung, sein Streben, deutsche Art und Sprache zu erhalten und zu verbreiten, sind allbekannt. Seine Sorge um die Streitmacht zu Land und zu Wasser entspringt nicht nur der altdeutschen Liebe zum Waffenhandwerk, sondern der Sorge um die Wohlfahrt und den Frieden des deutschen Volkes.

So habe ich in diesen wenigen Seiten einen flüchtigen Abriß der Geschichte des deutschen Volkes zu geben versucht. Die höchsten Errungenschaften der Menschheit, Entdeckungen, Erfindungen, danken wir dem deutschen Genius; die tiefsten Denker, die edelsten Dichter, die germanische Rasse hat sie hervorgebracht. Drum zeigen wir uns würdig der Abstammung vom germanischen Edelvolke und halten wir unser Deutschtum hoch und in Ehren, auch wenn uns Land und Meer vom Stammvolke trennt.

Ernst Roth.

Taylorton, Sask., 15. Jan. 1909.

Landestreu, Sask., 15. Jan. 1909. Werte Redaktion! Die Councillor-Wahlen fanden am 11. Januar in unserem Distrikt statt. Das Resultat ist wie folgt:

Division 1—Kandidaten waren G. Haas und A. Kitsch; Haas gewählt.

Division 2—Kandidaten Fritz Kendel und F. Reich; Fritz Kendel gewählt.

Division 3—Rudolf Andres gewählt.

Division 4—Kandidaten Pit und Torlosen; letzterer gewählt.

Division 5—P. Lobsen gewählt.

Division 6—Kandidaten H. Schrader und F. Enarsen; letzterer gewählt.

Ich werde regelmäßig über die Beschlüsse des Councils berichten.

Die allgemeine Versammlung unseres Schuldistrikts fand heute statt. Als neuer Trustee wurde Herr Franz Reich gewählt. Sekretär bleibt Herr Egilsen.

Fritz Kendel.

Ein dummer Streich.

Episode aus der russischen Revolution.

(Von Alois Schneider, Rosthern.)

Es war an einem schönen Frühlingstage. In der Kathedrale zu Simpferopol erklangen die Glocken und der frommen Beter Schar flehte zum Allmächtigen. Da bestieg der Episkop die Kanzel. Die Beter erhoben sich von den Knien. Tiefe, erwartungsvolle Stille trat ein. „Wie die Bäume draußen blühen", begann mit klarer Stimme der Episkop, „so blüht heute Rußlands Macht! Trotz der teuflischen Anschläge, welche die Revolutionäre — die Gott verderben möge — auf den Herrscher unseres hl. Reiches machten; trotz der blutigen Aufstände, die unsere inneren Feinde gegen die Regierung anzettelten, steht dieselbe heute, zum größten Aerger unserer Feinde, fest und stark da, gekrönt mit der Macht, die den Stürmen unserer Zeit zu trotzen vermag. Wer, frage ich, zweifelt jetzt noch an der Allmacht unseres Kaisers, den Gott mit eigner Hand schützt und bewahrt? — Ha, unsere Feinde, die Revolutionäre, haben zu früh triumphiert! Machtlos liegen die Rattern jetzt zu unseren Füßen und keiner von ihnen wagt es mehr, sein Haupt zu erheben. So, meine Lieben, straft der Herr die Feinde unseres Herrschers, den Gesalbten! Doch nicht nur die weltliche Macht schützt Gott der Herr mit starker Hand, sondern auch uns, seine Diener. Und dieses scheinen die Judenfreunde, die Revolutionäre, zu fürchten, denn noch keiner von ihnen hat es gewagt, seine schmutzigen Hände nach uns auszustrecken. Der Episkop der Orthodoxen schloß seine „glänzende" Rede mit den Worten: „Gott erhalte den Zaren, unsern Herrn! Und sei ihm gnädig am Tage des Gerichts!" — Da zischten einige junge Männer im Hintergrunde.

Ein Automobil saust durch die Straßen dahin. Vor dem Palast des Episkops wurde Halt gemacht. Die Wache, welche mit aufgepflanztem Bajonett den Eingang zum Palais bewachte, salutierte ehrfurchtsvoll, als sich die zwei Insassen ihm näherten. War der Eine doch „Gouverneur" von Simpferopol und der Zweite sein „Adjutant" in goldstrotzender Uniform. Im Hofe angekommen, flüsterte der „Gouverneur" seinem Begleiter zu: „Nun, Junge, aufgepaßt! Kommt man über den Hund, so kommt man auch über den Schwanz. Dieser Tölpel da draußen ist wirklich der Meinung, daß wir Jene sind, denen wir ja verteufelt ähnlich sehen, und dessen Rollen wir bis jetzt so glänzend zu spielen gewußt. Ha, alle Ehre der Maske! Doch, da kommt uns ja schon der Herr Kaplan entgegen. Man hat uns also schon bemerkt! Desto besser."

Schon nach einigen Minuten saßen die Herrschaften in fröhlichem Geplauder beisammen. Der Kaplan entfernte sich auf einen Wink seines Herrn, denn der „Gouverneur" wünschte seine Abwesenheit.

„Der Zweck meines Besuches", begann mit sanfter Stimme der „Gouverneur", „ist für Sie, Väterchen, wahrscheinlich nicht besonders angenehm; allein ich baue auf unsere Freundschaft. Ergo: ich befinde mich in einer fatalen Lage und eben diese Lage zwingt mich zu diesem für mich so unangenehmen Schritt!"

„Ach, Excellenz, sprechen Sie nicht so! Ich kann Sie nur versichern, daß ich Ihnen mit allem was ich habe jederzeit zur Verfügung stehe."

„O, wie mich Ihre Worte trösten! Meinen aufrichtigsten Dank im Voraus! Sie wissen, meine Schwäche ist das Spiel. Gestern Abend hatte ich mal wieder großartiges Fiasko. Ich machte sogar 5000 Rubel Schulden, die ich punkt 12 Uhr zurückzuerstatten mich verpflichtete."

„Ach, verstehe! Excellenz wünschen —"

Ohne den begonnenen Satz zu Ende zu führen, verschwand der Episkop im Nebenzimmer, um nach einigen Minuten mit einem Paket Banknoten zurückzukehren, das er mit dem verbindlichsten Lächeln „Seiner Excellenz" überreichte.

„Sie verbinden mich aufs äußerste durch Ihr bereitwilliges Entgegenkommen," rief der Glückliche, indem er die milde Gabe auf seiner Brust verbarg. „O, ich werde Ihnen, Väterchen, zu danken wissen; verlassen Sie sich darauf!"

„Ist nicht nötig, Excellenz! Ich schätze mich glücklich in dem Bewußtsein, Ihnen eine kleine Gefälligkeit erwiesen zu haben," schmeichelte unser Episkop.

Noch einmal wurden die Pokale geleert. „Zum Schlusse," begann nach kleiner Pause der „Gouverneur", „möchte ich Ihnen, Väterchen, eine kleine Entdeckung machen, die Sie gewiß interessieren wird. Also, erschrecken Sie nicht, bitte! Im Gegenteil, nehmen Sie all Ihre Kraft zusammen und machen Sie keine Dummheiten, sonst könnte Ihre werte Person mit unseren Kugeln nähere Bekanntschaft machen, die Ihnen wahrscheinlich nicht ganz angenehm wäre." Bei diesen Worten sprang der „Gouverneur" mit seinem „Adjutanten" auf und hielten die gespannten Revolver auf die Brust des Episkops, der nicht wußte, ob er lachen oder weinen sollte.

„Excellenz erlauben sich mit meiner Wenigkeit einen derben Spaß, gegen den ich im Namen der hl. Synode prot—"

„Genug, Alter!" schnitt ihm der „Gouverneur" das Wort ab. „Im Namen aller Revolutionäre Rußlands erkläre ich Sie für verhaftet! Sie scheinen mich noch immer nicht zu verstehen, Bischof der Rechtgläubigen?! Nun, wohlan, so erfahren Sie, daß ich ebensowenig der Gouverneur bin, als mein Begleiter dessen Adjutant. Wir beide sind Revolutionäre, über welche Ihre Gnade gestern Abend ja gewaltig losließen."

Stöhnend sank der Episkop auf den Sessel nieder. „O, schont mein Leben; tötet mich nicht; habt Erbarmen!" jammerte er.

„Ach so! Väterchen wünschen zu leben?! Nun, das hängt ganz von Ihrem Benehmen ab. Wir sind durchaus keine so blutgierigen Menschen, für die Sie alle Revolutionäre halten. Das Schönste ist — wir lassen mit uns unterhandeln!"

„Und durch welche Bedingungen könnte ich mein Leben retten? Sprechen Sie, mein Herr! Ich tue Alles für mein Leben!"

„Ganz nett von Ihnen; daß Sie Alles für Ihr Leben in die Schanzen schlagen würden, doch wir verlangen von Ihnen nur eins. Bitte, nehmen Sie auf dem Stuhle hier Platz. Machen Sie keine Umstände, denn unsere Zeit ist bemessen. So — jetzt, Väterchen, heißt es gerade sitzen. Sobald Sie nur die geringste Bewegung machen, müssen Sie daran glauben! Kamerad, befestigen Sie die Bombe am Zopf seiner Excellenz so, daß dieselbe bei der geringsten Bewegung explodiert."

Dem Episkop lief es kalt über den Rücken, als er einen schweren Gegenstand an seinem Zopf fühlte. „Ich habe meine Pflicht getan", meldete der Quasi-Adjutant.

„Nun, Väterchen, wir wären also fertig hier. Bevor wir jedoch von hinnen gehen, möchten wir Ihnen eine kleine Anweisung über die Behandlung jenes Gegenstandes liefern, der das große Glück hat, mit Ihrem ehrwürdigen Zopf in so nahe Berührung zu kommen. Also — aufgepaßt! Jener Gegenstand ist eine von jenen Bomben, die durch die leiseste Bewegung explodieren. Sogar beim lauten Sprechen könnte eine kleine Bewegung entstehen, die unter Umständen nicht nur den Zopf, sondern auch den Kopf kostet. Wir verabschieden uns, Excellenzchen, in der Hoffnung, daß Sie unsern Rat in Ihrem Interesse befolgen werden."

Als der Kaplan am Nachmittag um 5 Uhr das Zimmer betrat, fand er den Episkop noch immer kerzengerade in seinem Sessel sitzend. Nach einer sorgfältigen Untersuchung stellte sich heraus, daß am Zopf Seiner Excellenz statt einer gefährlichen Bombe eine große Rübe befestigt war.

Von jener Zeit an spricht der Episkop von Simpferopol nicht mehr über Politik. Die verhängnisvolle Rübe aber soll er als Andenken in seiner Schatzkammer verwahren.

Qu'Appelle, Sask., 14. Jan. 1909. Werter Editor! Da es heute ziemlich kalt ist und man gern im warmen Zimmer sitzt und nicht sehr viel zu tun ist, und Ihr Blatt mir jede Woche so viel Neues bringt, und ich es mit Interesse lese, so möchte ich auch einmal ein paar Zeilen einsenden, und zwar, daß hier in Elsaß bei Vibank die Farmer mit dem Weizenfahren fertig sind. Jetzt beschäftigen sich manche mit der häuslichen Arbeit und sitzen am warmen Ofen, andere fahren in den Busch, es sind aber auch welche, die machen Bälle und gehen zusammen, um lustig zu sein.

Jetzt muß ich noch mitteilen, daß wir uns sehr freuen können über unser neues Städtchen Vibank, das wir in der Nähe haben und welches gute Fortschritte macht. Wir können dort schon beinahe alles kaufen, was wir im Hause nötig haben. Brauchen nicht mehr wegen Kleinigkeiten 2 Pferde einzuspannen und bis Qu'Appelle fahren. Darum waren auch die Leute so schnell fertig dieses Jahr mit Weizenfahren. Dieses Städtchen hat viel mitgeholfen.

Phil. Standt.

Swift Current, Sask., 15. Jan. — Werter Editor! Weil das Wetter jetzt so stürmisch ist, will ich auch mal durch den lieben Courier was verlauten lassen. Schnee haben wir jetzt genug zum Schlittenfahren.

Muß berichten, daß Gerhard Hein noch immer fleißig handelt, aber ihm sind die Kohlen alle geworden.

So wie ich gehört habe, soll der Dr. Peters hier nach Chortitz, Swift Current, kommen; ich denke, er wird hier auch viel Geld machen.

Franz Fehren kamen den 5. Jan. von ihrer Reise zurück; auch D. Klassen und Isaak Martens sollen bald kommen.

Johann Unrau will ein Pferd totschießen, was schon lange krank gewesen ist.

Und du, P. P. P., hast du den Courier auch bestellt? Wenn nicht, so bestelle ihn, denn er ist gut für die langen Winterabende zum Zeitvertreib.

Nun, Ihr Knaben in Blumenhof, habt Ihr schon alle hübsche Mädchen, die Ihr Euch gemeldet habt, Ihr seid ja jetzt so still?

Grüße alle Freunde und Bekannte, auch in B. C. und Manitoba.

Gruß an alle Leser und Editor.

G.

Huronville, Sask., 18. Jan. 1909. Werter Redakteur! Es ist eine lange Zeit verflossen, seit man von hier etwas im Courier gehört. So will ich ihm denn etwas mit auf die Reise geben. Wir hatten es bis jetzt ein wenig windig, auch haben wir ziemlich Schnee, sodaß die Farmer ihr Vieh jetzt im Stall füttern müssen und ist es auch etwas kalt dabei.

Herr Binzens Heinrich kam am 10. Januar zum Ben. Metz und den 11. Januar fuhren beide nach Fillmore. Herr Binzens Heinrich fuhr von da nach Francis. Am 12. fuhr er wieder nach Hause.

Herr Adam Mack war auf Weihnachten in der Stadt. Er übersandte uns folgende Geschichte: Ich habe zwei Zähne, die machen mir feine Zigeunermusik. Der eine spielt „Die guten Zeiten, die kommen ja wieder" und der andere spielt etwas gröber: „Es ist nicht wahr; es ist nicht wahr." Sie machen solche Musik, nach der aber niemand anders als nur ich tanzen kann und da ich von solcher Musik keinen Nutzen habe, so blieb mir nichts weiter übrig, als dem Zahnarzt zwei Dollars zu geben, um dieselben loszuwerden. Dies ist das beste Mittel, das man anwenden kann, wenn man solche Sachen loswerden will.

In Dickinson, N. D., ist so eine starke Kälte die letzte Woche gewesen, daß in dem Farmerstore Gebäude einige der großen Schaufenster zersprungen ist und die Wasserröhre im Keller des Herrn Jakob Ehli auch geborsten ist, wodurch der Keller mit Wasser angefüllt wurde, ehe es abgesperrt werden konnte.

Herr Paul Koch und Herr Paul Messer handeln mit Butter, Eier, Hühnern und anderem Fleisch.

Schönen Gruß und viel Glück dem Editor und allen Courier-Lesern.

Stephan Metz.

Landestreu, Sask., 6. Jan. 1909. (Verspätet.) — Es ist noch wenig Schnee vorhanden. Die Kälte ist jedoch sehr groß.

Montag den 11. Januar finden die Councillorwahlen statt. Die Kandidaten in Tp. 23 sind A. Kitsch und G. Haas, in Tp. 24 F. Kendel und F. Reich.

Den 15. ds. Mts. findet eine allgemeine Versammlung des Homeland Schuldistrikts statt. Es wird ein neuer Trustee gewählt; zwei bleiben im Amte. Dann haben die Trustees zu entscheiden, ob sie Herrn Egilsen wieder für ein Jahr als Sekretär nehmen oder nicht. Ich wurde auch schon gefragt, was ich dazu meinte und meine Meinung ist die, daß Herr E. ein guter Sekretär ist; das ist wahr; aber er wohnt zu weit vom Distrikt, um ihn richtig zu bedienen. Und ich glaube, es sollte sich auch jemand unter uns finden, der dieses Amt ausführen kann. Die obengenannte Versammlung findet im Schulhause statt.

Herr K. Rathgeber von Beresina fährt herum, Hochzeiten zu verderben. Da wird ihm auch übel mitgespielt; es wurde ihm sein Schlitten während der Nacht fortgezogen. Hans mußte nach Hause reiten. Herr K. kam, um den verlorenen Schlitten zu suchen, fand ihn auch auf der Prärie liegen und in Stücke zerschlagen. Er blieb bei Kendel über Nacht und als er des Morgens wieder erwacht, da war auch der andere Schlitten fort! Und weiß der Schinder an welchen Ort! Herr K. mußte sich einen Schlitten borgen, um nach Hause zu kommen. Der andere Schlitten liegt auch auf der Prärie und ist total in Stücke zerschlagen. Herr Kasper sollte jetzt auch an das Sprichwort denken: „Laß du nur jeden, was er ist, so bleibst du selber, wer du bist."

Herr A. Bieber von Winnipeg besucht gegenwärtig Freunde in Landestreu.

Herr J. Metz und Frl. Mathilde Weischler schlossen den Bund für's Leben.

Herr Pastor Dommann hat seinen Fuß schlimm erfroren.

Herr J. Lindenbach scheint uns verlassen zu wollen; er hat den 27. Ausverkauf. Man hört, er wolle nach Melville.

Der kleine Sohn des Herrn Philipp Zorn liegt schwer krank darnieder.

Es grüßt achtungsvoll

Fritz Kendel.

Einiges über den Bau eines Immigranten-Hauses in Herbert.

Durch Inkrafttretung des neuen Heimstätte-Gesetzes von Hon. Frank Oliver sind in den letzten 3 Monaten doppelt so viel Eintragungen für Heimstätten gemacht worden, wie in irgend einer 3monatlichen Zeit zuvor. Und so sind denn auch in der Umgegend von Herbert mehr wie 400 Heimstätten verschrieben worden. Die meisten von den Ansiedlern gedenken erst im Frühling aufs Land zu gehen und somit hat sich eine große Notwendigkeit eines Immigranten-Hauses eingestellt. Ich lasse hier etwas wegen der Sache folgen. Herr F. J. Defehr, der wohl als der Urheber dieser Sache zu bezeichnen wäre, war kürzlich in Moose Jaw und hat daselbst mit Herrn W. E. Knowles, M. P., wegen der Sache gesprochen, welcher Herr auch gesagt hatte, daß es ein guter Gedanke sei und daß er die Sache so viel wie möglich unterstützen werde. Ebenfalls hatte auch unser Real Estate Agent Herr J. S. Wiens an Herrn Knowles geschrieben, in welchem Brief Herr Wiens dieselbe Anfrage wie Herr Defehr machte, worauf ihm von Herrn Knowles mitgeteilt wurde, daß ein solches Haus in Herbert unbedingt notwendig sei und daß er die Sache weiter führen würde. Es ist eine Applikation mit 75 Unterschriften eingesandt worden nach Ottawa, und man hofft in allernächster Zeit Antwort zu bekommen, nach welchem dann gleich mit dem Bau begonnen werden soll. Herr John F. Wiebe, unser Sub-Landagent, welcher an den Superintendent of Immigration in Winnipeg geschrieben hatte, erhielt ebenfalls die Mitteilung, daß die Angelegenheit ernsthaft weiter geführt werden würde und auch ohne Zweifel gebaut werden würde. Ein solches Immigrantenhaus ist ein großer Vorzug für eine Stadt und es werden viele Ansiedler, die ihre Farmen auch näher bei den Nachbarstädten gelegen haben, vorziehen, hierselbst umsonst einige Zeit wohnen, als dort große Hotelunkosten zu bezahlen. Daß Herbert der beste Platz für ein solches Immigrantenhaus ist, kann wohl keiner bestreiten. Wer Rosthern kennt, wird auch wissen, wieviel Nutzen das Immigrantenhaus daselbst gebracht hat. Die meisten der Ansiedler haben ihr Land weit von der Stadt entfernt und so würde mancher das durch das Immigrantenhaus ersparte Geld an einer anderen wichtigeren Stelle anwenden können.

Korr.

Sedley, Sask., 21. Jan. 1909. Werter Courier! Will mitteilen, daß die meisten Farmer hier bei uns ihren Weizen verkauft haben und sind auch herzlich zufrieden mit dem Preis, den sie dafür bekommen haben.

Auch muß ich sagen, daß es mir hier in Sedley gut gefällt, nur mit dem Mund muß man vorsichtig sein, denn sobald wie man sich ein wenig verplatzt in einer Rede, so bekommt man sicher was.

Zum Schluß grüße ich den Editor des Courier und bitte ihn, meine paar Zeilen in das Blatt aufzunehmen.

Mit Gruß an alle Leser.

L. Kambeitz.

Langenburg, Sask., 19. Jan. 1909. Werter Courier! Muß berichten, daß es ziemlich kalt gewesen ist, denn wir haben 46 und 48 unter Null gehabt. Aber das Wetter hat sich nun geändert, denn am 17. war es 30 über 0. Da wird der Farmer Gelegenheit haben, Holz zu fahren. Schnee haben wir genug. Wenn der Wind auch den meisten Schnee von der abgebrannten Prärie weggeblasen hat, so war auf den alten Wegen der Schnee doch schon festgefahren.

Mit Gruß an alle Leser.

Ein Leser aus Langenburg.

Saskatoons deutscher Laden

Teile allen meinen deutschen Freunden mit, daß ich in Saskatoon einen Laden eröffnet habe und befasse mich besonders mit

Produkten und **Porzellanwaren.**

Zahle stets die **höchsten Preise** für **Eier, Butter, Kartoffeln** und **Geflügel.**

Soeben eine Carladung frischer Herbstäpfel eingekommen.

Vergeßt nicht, den einzigen deutschen Händler in Saskatoon zu besuchen.

J. P. Friesen

Avenue C,

zwischen 19. u. 20. Str.,

Saskatoon, Sask.

An unsern Bargains sparen Sie Geld.

J. F. CAIRNS

SECOND AVE. SASKATOON

Suchen Sie Ihre Weihnachtsgeschenke aus den speziellen Feiertagsneuigkeiten in unsern Departments aus.

Ihre Weihnachts-Geschenke besorgen Sie am besten bei Cairns.

Das Fest steht vor der Tür. Es ist ein Vergnügen, in einem reichhaltigen Geschäfte, wie Cairns, zu kaufen und bedeutet zugleich Ersparnis. Unser Lager ist so groß und reich, daß Sie leicht ein schönes Geschenk für Ihre Freunde finden können. Die Preise unserer Weihnachtswaren sind dabei so niedrig, daß Jeder sie kaufen kann, dabei von der vorzüglichsten Qualität, wie man sie nur im Westen finden kann.

Warme Winterschuhe.

Vici Kid Filzsohlenschuhe für Herren, in schwarzem und gelbem Leder. Schwere Filzsohlen und Gummiabsätze. Fließgefüttert. Preis **$5.00**

Herren-Filzschuhe mit Gummisohlen, Vici Kid, Blücher-Stil, „Good year"-Saum, Gummiabsätze. Sehr feiner Schuh Preis **$6.50**

Herren-Vici Kid-Schuhe mit Goodyear gesäumten Gummisohlen, Plüschfutter. Preis **$6.50**

Knaben-Filzschuhe.

„Box Calf" mit Filzsohlen und rotem Filzfutter. Größen 1—5, sehr dauerhafter Schuh **$3.00**

Kindergrößen 11—13 $2.50.

Maple Leaf Curling Schuh.

Ganz aus Filz mit dicken Filzsohlen, mit Gummiüberzug, den Fuß warm und trocken haltend, Filzfutter, Größen 6—11 **$4.50**

Damen-Blusen.

Wir erhielten per Expreß eine Anzahl der neuesten Stile und Arten in Damen-Blusen von einem der größten Fabrikanten in Canada. Jede Dame findet immer Gebrauch für eine oder zwei Blusen, und wir möchten vorschlagen, eine davon schon morgen zu kaufen.

Sie sind aus den feinsten Blusenstoffen gefertigt, Battist und deutschem Calico, in weiß und farbig, mit schönen Blumenmustern und hübsch gestreift. Gibson und Faltenstil. Mit Schmuck, Kragen u. Manschetten. Von **$1.25—3.00**

Spielwaren für jedes Kind.

Santa Claus

ließ im Spielwaren-Lande Sachen für alle kleinen Buben und Mädchen in Saskatoon und Umgebung.

Führt Eure Mutter dorthin und zeigt ihr, was Euch am besten gefällt.

Mädchen

Soll es eine Puppe, Puppenhaus oder Puppentische, ein Stahlofen, Teddy Bär, Buch, Spiele oder sonst etwas sein?

Knaben

Soll es ein Mechanisches Spielwerk, eine Dampfmaschine, Zug, Automobil, Soldatenanzug, Schreinerwerkzeug, Spiele oder sonst etwas sein?

Und würde Baby einen kleinen Teddy Bär, eine Klapper, Becher, Ball oder sonst etwas lieben?

Bald müßt Ihr Euch entscheiden, Weihnachten steht vor der Tür.

Betten-Abteilung.

An Eiderdaunen-Comforters 25 Proz. Preisreduktion.

Nur 7 Comforters, 72 bei 72 Zoll, mit gekräuseltem Rande und Satin-Vorstoß, regulär $18.50, jetzt **13.85**

Nur 7 Comforters, 66 bei 72 Zoll, mit gekräuseltem Rande, Satin-Vorstoß, regulär $16.50, jetzt **12.35**

Nur 7 Comforters, 60 bei 72 Zoll, mit Satin-Vorstoß, geändert, regulär $7, jetzt **5.25**

Nur 6 Comforters, 60 bei 72 Zoll, mit Satin-Vorstoß, geändert, regulär $5.50, jetzt **4.10**